

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 4

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Kunstchronik

In der März-Ausstellung des Kunsthause fiel der Blick sogleich auf das Marmormosaik von *Marcel Ponet*, das den Hauptplatz im grossen Saale einnahm. Der 44jährige Genfer Künstler, der für die neue Kirche in Schlieren bei Zürich vier Apostelfenster und auch sonst schon eine ganze Reihe von Glasgemälden und Mosaiken geschaffen hat, hat dieses an die altrömische Technik des polierten Steinmosaiks anschliessende Werk, das Orpheus mit der Leier, umgeben von ruhenden Raubtieren, darstellt, und das für ein Zürcher Landhaus bestimmt ist, aus wenigen Bildelementen in klarer, ruhiger Weise aufgebaut. Doch erhält die Sprenkelung der vielfarbigen Steinteilchen (im Gegensatz etwa zu den in der Technik materialechter und natürlicher wirkenden Walche-Mosaiken Paul Bodmers) durch die glatte Politur etwas Raffiniertes, fast Artistisches, und der dekorative Flächencharakter wird durch die angedeutete Tiefenillusion (Seeufer und Berge) immerhin etwas durchbrochen. So wird man vor dem luxuriösen Dekorationswerk einen zwiespältigen Eindruck nicht ganz los.

Im übrigen waren im Hauptsaal die Bilder des 63jährigen, seit mehr als drei Jahrzehnten in Zürich dem Lehramt dienenden *Eduard Stiefel* angeordnet. Von sorgfältiger, gepflegter Faktur, sind diese Landschaften, Figurengruppen und Stilleben stets geschickt ins Format gesetzt und mit Geschmeidigkeit formuliert. Die schlanken, leicht stilisierten Figuren lassen allerdings kaum Erdgeruch verspüren, wenn sie aus bäuerlicher Umwelt stammen; die manchmal mit skizzenartigen Konturen umrissenen Gruppenmotive haben einen leicht illustrativen Zug. Das Farbige ist bei den Stadtlandschaften, den gewandt komponierten Bildern aus dem Zürcher Oberland, vom See und aus den Bergen, bei den italienischen Strandbildern und bei den Bildnissen feiner und differenzierter, als man es von einer früheren grossen Ausstellung des Künstlers, der über eine ausgeglichene Technik verfügt, in Erinnerung hatte. — Bedeutend spontaner äussert sich *Otto Baumberger* in seinen grossen, farbenstarken Aquarellen. Da erscheinen Pariser Plätze und Anlagen wie lichte Zauberhäuser, Moskauer Architekturen wie Märchenpaläste. Der expansive Drang des Künstlers, Natureindrücke zu übersteigern, ins Bedeutende zu erheben, kann sich unter fremdem Himmel freier ausleben als etwa im heimischen Limmattal; doch hat gerade die Dichte und Gehaltenheit einer Regensberg-Landschaft ihre inneren Vorzüge.

Zwei weitere Zürcher Maler behandeln das Aquarell gewissermassen als bildmässig komponierte Kleinform der Landschaftsmalerie und sprechen sich nur in gedämpften, milden Farben aus. *Adolf Thomann*, mit 64 Jahren der Senior der Aussteller, baut aus leichten Blei-

stiftkonturen und zarten Farbtönen sehr harmonische Berglandschaften und warmgetönte Motive aus dem Süden auf, die eine lockere, ausgeglichene Flächenbelebung zeigen. *Jakob Ritzmann* gestaltet in präziser, ebenfalls zeichnerisch betonter Aquarellmalerei, die an bewährte Tradition anschliesst, stille Landschaftsausschnitte der Nordschweiz. In diesen Kreis zurückhaltender Temperaturen fügt sich auch *Eugen Zeller* (Feldmeilen) gut ein, der sich aus der plastisch durchgearbeiteten Farbstiftzeichnung eine Art Spezialgebiet geschaffen hat und sich ganz der häuslichen und landschaftlichen Idylle widmet.

Die Galerie Aktuarius zeigte Bilder von fünf Schweizern, die lange in Frankreich gearbeitet haben. Bekannt sind *Rudolf Zender* und *Charles Hug*. Stark gewandelt erscheint *Curt Manz* in seinen schweizerischen Stillleben; studienhaft-impulsiv *Robert Wehrlein* in seinen farbig freien Stadtlandschaften. *Adrien Holz* fiel durch die plastische Konzentration und die persönliche Fantasie seiner Landschaften und kleinen Figurenbildern auf. — Im Salon Wolfsberger stellt *Otto Dix* (Dresden) bis zum Sommer eine grosse Zahl von Bildern aus, die den einst so schroffen Realisten im Ausdruck gefestigt und gemässigt, in der Malweise und Landschaftskomposition dagegen stark historisierend zeigen. E. Br.

Kunstverein Winterthur, Pflanzenaquarelle 1480-1850

Diese sympathische Ausstellung zeigte eine Reihe schönster Blumen- und Pflanzenbilder in losen Blättern und aufgeschlagenen Büchern. Den frühen Kräuterbüchern des XV. Jahrhunderts und den komplizierten, reich kolorierten Zeichnungen und Aquarellen ist gemeinsam: die genaue, klare, festliche Darstellung der Blumen, Zweige und Früchte um ihrer selbst willen. — Wie sich im Garten der Eindruck der Blumenschönheit durch ihr Nebeneinander steigert, so ist es auch hier gewesen. Die meist auf weissem Grund stehenden Einzelblumen oder Sträusse in klaren, leuchtenden und zarten Farben vereinigten sich zum übersetzten Blumengarten selten schöner Art.

Die meisten dieser Blätter wurden als botanische Darstellung gemalt, sie übermitteln die Kenntnis der Natur, sind aber viel mehr als Naturdarstellungen, nämlich abgewogene Kompositionen.

Zum Eingang begegnete man den prachtvollen Blättern der Baslerin Sibylla Maria Merian, 1647—1717, die ausser der dekorativen Anmut, die den meisten der ausgestellten Bildern gemeinsam ist, einen stark empfundenen Ausdruck des Wesenhaften, Urtypischen der dargestellten Blumen haben; Tulpe, Nelke, Goldlack, Rosskastanie leben als gesteigerte Natur. Dagegen denkt man bei den präzisen Papageientulpen eines unbekannten holländi-

schen Malers an die zeitensprechenden Sträusse auf Fayencen gemalt. Johann Rudolf Schellenberg, 1740–1806, bezieht auch Tiere wie Eidechsen und Frösche ins Blumenbild. Im Gegensatz zu den Einzeldarstellungen sind seine Blätter Pflanzenkompositionen mit Hintergrund. In diesem Sinn sind auch zwei englische Bilder von William Woodville aufgefasst, der eine Arzneipflanze und Frühlingsblumen vor dunkle, geheimnisvolle Landschaften stellt. Als schönste Vereinfachung seien zwei Scherenschnitte, Distel und Nelke aus weissem Papier auf zart farbigem Hintergrund, von Philipp Otto Runge erwähnt.

Was an allen diesen anspruchslosen Blättern so beglückt, ist die bescheidene Hochachtung vor dem lebendigen Pflanzengeschöpf, dem diese Künstler ihr Talent zur Verfügung stellen, das intensive, liebevolle Erlebnis der Pflanze, aus dem sich künstlerisch-dekorative Darstellung als Resultat ergibt.

T.

Cuno Amiet, siebziger Geburtstag

Anlässlich des siebzigsten Geburtstags von Cuno Amiet fanden am Montag, den 28. März Feierlichkeiten statt, wie sie in diesem Umfang wohl noch keinem Schweizer Künstler zuteil wurden. Folgende Körperschaften luden dazu ein:

Der Vorstand des Vereins Kunsthalle Bern in Verbindung mit der Bernischen Kunstgesellschaft, dem Verein der Freunde des Kunstmuseums, dem Bernischen Hochschulverein, der Sektion Bern der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, der Sektion Bern der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen und dem Verwaltungsausschuss der Theatergenossenschaft Bern.

Die Feierlichkeiten bestanden in der Eröffnung einer Jubiläumsausstellung in der Kunsthalle (26. März bis 1. Mai), mit einem Vortrag von Prof. Dr. C. v. Mandach, eingerahmt von Musik, ferner mit einer Festvorstellung

im Stadttheater mit einem Konzertteil, einer Ansprache an den Jubilar von Regierungsrat Dr. Guggisberg, sowie einer Aufführung des Melodramas «Amphion» von Paul Valéry mit Musik von Arthur Honegger. Für die anschliessende freie Zusammenkunft im Hotel Bellevue-Palace waren im Programm weitere Ansprachen an den Jubilar durch Behördevertreter, Vereine und Freunde vorgesehen. Eine Würdigung Amiets wird folgen.



Ehrung für Hans Wiesmann †

Für den vor einem Jahr im Alter von 41 Jahren mittben aus seiner Arbeit verstorbenen Kantonsbaumeister Hans Wiesmann wurde an dem von ihm mit so grosser Hingabe wiederhergestellten Grossmünster eine Gedächtnisinschrift angebracht.

KANTONSBÄUMEISTER HANS WIESMANN
* 1896 † 1937 LEITER DER ERNEUERUNGS-
ARBEITEN UND ERFORSCHER DER BAU-
GESCHICHTE DIESES GOTTESHAUSES
IN DANKBARKEIT DIE KIRCHGEMEINDE

Die Inschrift ist unmittelbar in einen Quaderstein des Baukörpers eingemeisselt, also nicht als besondere Platte angefügt. Die Kirchgemeinde hat damit eine Ehrenpflicht auf würdigste Art erfüllt.

p. m.

Kunstmuseum Luzern

J. J. Biedermann (1763–1830); Jean Danner, Juliette Troller, F. K. Basler-Kopp †. — 13. März bis 13. April.

Wenn man auch etwas erstaunt ist, plötzlich eine sozusagen reine Idyllen-Ausstellung vorgesetzt zu bekommen — für die Ausstellung Biedermann zeichnet Dr. Hugelshofer — so nimmt man diese optische Monografie Biedermanns als ein Stück Schweizer Kunstgeschichte, das die Wende von der romantischen zur realistischen Manier recht deutlich veranschaulicht. In 77 Gemälden, Bildnissen, Zeichnungen und Aquarellen hat man nicht nur die Möglichkeit, einen sehr schweizerischen Künstler («Meister» wäre angebrachter, da es das Handwerklich-Fleissige besser charakterisiert) kennen zu lernen,

man vernimmt eine ganze Fülle historischer «Details» des Lebens der Landschaft, der Gesittung, der Gesellschaft — — — was fehlt, ist «Grösse», «Format»; darum wird — (wir wollen auch der Vergangenheit gegenüber nicht ohne Kritik sein!) — Biedermann nicht mehr als ein sehr begabter «Vedutenmaler» (im weitesten Sinne des Begriffes!) bleiben, ohne dass man dabei die mitunter erstaunlichen malerischen Qualitäten zu übersehen braucht. Diese Anmerkung ist vielleicht schon darum einmal notwendig, weil in dieser Richtung, nicht zuletzt aus reinen Kunstmarktgründen, mitunter etwas zu viel Aufhebens gemacht wird.

Die rund 100 Nummern umfassende Ausstellung des